**Zeitschrift:** Appenzellisches Monatsblatt

**Band:** 21 [i.e. 23] (1847)

**Heft:** 9

**Rubrik:** Rückblicke auf das Jahr 1846

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 24.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

wir in diesen Blättern (Jahrg. 1845) mitgetheilt haben, zeigen, wie man von hier aus auch für Verbindungen mit China nicht müßig geblieben ist.

567954

## Rückblicke auf das Jahr 1846.

Wir haben im laufenden Jahrgange dieser Blätter hin und wieder Rückblicke auf das vorhergegangene Jahr geworfen und demselben auch einen eigenen Aufsatz gewidmet. [6]) Unsere gegenwärtigen Mittheilungen wollen wir demselben anreihen, und kommen daher vorerst noch auf einige festliche Versammlungen im Jahr 1846 zu sprechen. Daß wir uns kurz fassen, kann wol nur gebilligt werden.

Dem bereits erwähnten Pestalozzi-Feste folgte den 20. Heumonat die 25. Aufführung des **Sängervereines** in Trogen. Das erste Mal trat H. Lehrer Grunholzer daselbst, den wir wol als den ersten Schüler unsers Weishaupt bezeichnen dürfen, als Führer des Sängervereins auf, und es war wirklich, als ob die Sänger es darauf abgesehen haben, ihm diese schöne Stellung recht lieb zu machen. Die Aufführung gelang im Ganzen und gewann dem Vereine von entschiedenen Kennern das Zeugniß, daß er im Fortschritte begriffen sei. Einen eigenthümlichen Werth gewann diese Aufführung durch die zahlreichen Compositionen von Kücken, der dem Feste selber beiwohnte, und über dessen höchst merkwürdiges Talent für den Volksgesang fast Alles einverstanden war. [7])

---

[6]) S. 38 ff. Dieser Aufsatz soll zugleich die angekündigte Fortsetzung von jenem bringen.

[7]) Es sei der freien Presse in Außerrohden gegenüber den etwas einseitigen Potenzen X, Y und Z dieses Urtheil über den Tondichter Kücken erlaubt. Ihr Nasenrümpfen erinnert uns unwillkürlich an ähnliche Erscheinungen zu Nägeli's Zeiten. Da hörten wir auch

Unter dem schönen Zelte, dessen Kosten der Verein nun vollständig abgetragen hat, regte sich wieder ein recht heiteres Leben, das durch manchen heitern und sinnigen Tafelspruch belebt wurde. Wir erwähnen denjenigen des ehrwürdigen Scheitlin, der mit unabweislicher Beharrlichkeit genöthigt wurde, die Rednerbühne zu betreten. Der feierliche Ernst, mit dem er sprach, rührte allgemein und hätte noch tiefer dringen müssen, wenn wir geahnt hätten, daß er das letzte Mal zum Vereine spreche, den er so oft mit seinen Tönen aus einem höhern Chor erhoben hatte. Ohne daß er selber sich dessen bewußt sein konnte, trug seine Rede den vollständigen Charakter eines Schwanengesanges und pries das Glück, wenn man von den Höhen jenseits mit dem Hochgefühl eines Tell, der über der Rettung eines Knaben, eines Winkelried, der in der Kämpferschar der Seinen und für sie, und eines Rothach, der ebenfalls den Heldentod gestorben sei, nach unsern Niederungen hinunterblicken könne. Leider war sie für uns Appenzeller wirklich sein Schwanengesang. Seither schied der Edle selber hinüber. [8]) Wir stehen an seinem Grabe mit dem dankbaren Zeugnisse, daß die Appenzeller in guten und bösen Tagen keine bewährtern Freunde gehabt haben, als Spöndli und Scheitlin. [9])

Es ist bemerkt worden, daß das Sängerfest von 1846 durch einen freundlichen Zufall nicht bloß Gäste aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, aus Italien, Frankreich, Rußland u. s. w., sondern auch aus Asien und Africa und

---

solche Potenzen, die es nicht leiden konnten, daß die Appenzeller nur Nägeli-Lieder singen, die alle einen so einförmigen Charakter haben, daß man sie alsobald erkenne. Man sang ihnen solche Nägeli-Lieder, ohne den Componisten zu nennen, und freudig überrascht fragten sie, wer diese herrlichen Schöpfungen hervorgebracht habe. Antwort: Nägeli.

[8]) Scheitlin lebte zwar noch im September 1847, dessen Namen diese Numer trägt, und starb erst im Jänner 1848; diese Numer des Monatsblattes erscheint aber erst nach seinem Tode.

[9]) Vergl. Jahrg. 1845, S. 173.

wahrscheinlich auch aus America gehabt habe. Aus Africa war unser Landsmann, H. Johann Ulrich Graf, zugegen und ganz besonders der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Er ließ sich erbitten, die Rednerbühne auch zu betreten, und wurde mit dem höchsten Interesse angehört.

Wir haben es auf diesen Anlaß verspart, unsere frühern Mittheilungen [10]) über H. Graf zu ergänzen. Er wirkt gegenwärtig seit ungefähr elf Jahren in Hastings, einem der sechs großen Dörfer der Negerkolonie Sierra Leone, ungefähr sechs Stunden landeinwärts von Freetown, dem Hauptorte der Kolonie entfernt. Hier lebt er unter einer Bevölkerung von ungefähr dritthalbtausend freigewordenen Negern, die zehn oder mehr verschiedenen Stämmen Africa's angehören, welche sich nicht bloß durch eigenthümliche Sprachen, sondern auch durch äußere Zeichen von einander unterscheiden. So hat z. B. der eine Stamm einen Strich oder eine Narbe auf dieser oder jener Wange; Andere tragen dieses Zeichen auf der Stirn, und Andere brennen ihre Kennzeichen auf den Armen ein. Die Genossen der einzelnen Stämme halten sich eifrig zusammen und stehen wol gar den andern Stämmen feindselig gegenüber. Die Zahl der Christen unter denselben ist noch nicht groß. Sie zeichnen sich in der Regel vor den Heiden, die ganz dem Fetischdienste huldigen, schon äußerlich durch anständigere Kleidung und größere Reinlichkeit aus. — Einen Hauptzweig von Graf's Thätigkeit bildet die Schule, die auch von heidnischen Kindern stark, im Ganzen von mehr als 200 Kindern besucht wird. Wie zur Förderung des Christenthums, so trägt diese Schule auch zur Verbreitung der englischen Sprache in der Kolonie bedeutend bei. Die Gattinn Graf's steht einer Nähschule für die Mädchen vor. Gar sehr freut er sich, daß ihm der Bau eines Kirchleins gelungen ist, in welchem auch die Schule gehalten wird. [11]) —

---

[10]) Jahrg. 1844, S. 45 ff. S. 80.

[11]) Eine Ansicht dieses Kirchleins und seiner Umgebung, darunter Graf's geräumige Wohnung, ist in der lithographischen Anstalt unserer

Im Frühling 1847 wird er wieder nach seinem Wirkungskreise zurückgekehrt sein. Er wird den Mitgliedern seiner Gemeinde aus verschiedenen Gemeinden unsers Landes eine ziemliche Menge Geschenke an Kleidungsgegenständen, Schulmaterialien u. s. w. mitgebracht haben. Wir dürfen wol kaum hoffen, daß er, der unser Land erst zwei Mal betreten hat, bald wieder zu uns zurückkehren werde, denn das heiße Klima ist ihm so sehr zum Bedürfnisse geworden, daß er auch in dem warmen Sommer 1846 sogleich über Frost klagte, wenn er nicht an voller Sonnenhitze sein konnte.

---

## Lückenbüßer.

### Verschlossene Wahrheit.

Die fromme Wahrheit hat fast Nonnenart bekommen;
Ihr Ausgang wird ihr nun für übel aufgenommen.
Was schad't es, wenn man gleich sie wie im Kloster hält,
Ihr Klosterglöcklein klingt doch durch die ganze Welt.

Johann Grob.

### Der Witz.

Was ist der Witz?
Ein Pfeilchen, spitz
Und etwas Balsam dran,
Damit es gleich die Wunde heilen kann.

Nänni.

### An einen Vielleser.

Magst du Tag und Nacht auch lesen,
Ist doch ärmlich dein Gewinn,
Denn ein Sieb ist ja dein Wesen;
Nur das Grobe bleibt darin.

Ders.

---

Landsleute, der HH. Gebrüder Locher in St. Gallen, erschienen. Anderwärts wurde schon früher Graf's Bildniß lithographirt.